

Nun — so sagen sich die Knaben —
 Sollt' ein Flieglein Gott verhindern?
 Sollt' ein Gott auch trinken, speisen,
 Wie wir andern? Nein, der Eine,
 Der die Sonn' erschuf, den Mond auch,
 Und der Sterne Glut uns wölbte,
 Dieser ist's, wir fliehn! — Die zarten
 Leicht beschuht, bepustet Knaben
 Nimmt ein Schäfer auf, verbirgt sie
 Und sich selbst in Felsenhöhle.
 Schäferhund, er will nicht weichen,
 Weggescheucht, den Fuß zerschmettert,
 Drängt er sich an seinen Herren
 Und gesellt sich zum Verborgnen,
 Zu den Lieblingen des Schlafes.

Und der Fürst, dem sie entflohen,
 Liebentrüftet, sinnt auf Strafen,
 Weiset ab so Schwert als Feuer,
 In die Höhle sie mit Ziegeln
 Und mit Kalk sie läßt vermauern.

Aber jene schlafen immer,
 Und der Engel, ihr Beschützer,
 Sagt vor Gottes Thron berichtend:
 „So zur Rechten, so zur Linken
 Hab' ich immer sie gewendet,
 Daß die schönen jungen Glieder
 Nicht des Moders Qualm verlese.
 Spalten riß ich in die Felsen,
 Daß die Sonne, steigend, sinkend,
 Junge Wangen frisch erneute:
 Und so liegen sie beseligt.“ —
 Auch, auf heilen Vorderpfoten,
 Schläft das Hündlein süßen Schlummers.

Jahre fliehen, Jahre kommen,
 Wachen endlich auf die Knaben,
 Und die Mauer, die vermorschte,
 Altershalben ist gefallen.
 Und Jamblika sagt, der Schöne,
 Ausgebildete vor allen,
 Als der Schäfer fürchtend zaudert:
 „Lauf' ich hin! und hol' euch Speise,
 Leben wag' ich und das Goldstück!“